

Erfahrungsbericht zum

**Forschungsaufenthalt am Sidney Kimmel Comprehensive Cancer Center at
Johns Hopkins University, Baltimore, Maryland, USA**



November 2011 – vsl. Juli 2012

Vorbereitung und Anreise

Da ich meine Masterarbeit gerne in den USA schreiben wollte, habe ich mich im Internet über infragekommende Arbeitsgruppen informiert und mich dann bei den Arbeitsgruppenleitern per Mail beworben. Die Resonanz war sehr positiv, nehmen die meisten Gruppen doch gerne eine unbezahlte Arbeitskraft. Vorsicht ist jedoch bei den Studiengebühren geboten, die unter Umständen gezahlt werden müssen und sehr hoch ausfallen können. Letztendlich habe ich mich für das Labor von Dr. Craig Peacock entschieden, der am Sidney Kimmel Comprehensive Cancer Center am kleinzelligen Bronchialkarzinom arbeitet.

Der Visaprozess hat sich als sehr schwergängig erwiesen: zunächst muss das DS-2019 Formular beantragt werden, für das man eine Menge Nachweise erbringen (unter anderem Nachweis der Finanzierung, sofern man nicht bezahlt wird) und, zumindest im Fall von Johns Hopkins, schon vorher online-Kurse belegen muss. Insgesamt musste ich fast drei Monate auf das Formular warten, da die zuständigen Ämter an der Medical School stetig aneinander vorbei gearbeitet haben. Sobald das DS-2019 eingetroffen ist kann man einen Termin beim Konsulat vereinbaren. Nach dem Interview wird das Visum mit der Post zugeschickt, was in meinem Fall 4 Tage gedauert hat.

Das Abschließen einer Auslandsrankenversicherung war nicht notwendig, da ich mich sowieso gezwungenermaßen über die Universität krankenversichern musste. Der einfachste Tarif liegt hier bei \$259 monatlich.

Baltimore hat einen eigenen Flughafen, den Baltimore/Washington International Thurgood Marshall Airport, BWI. Man sollte unbedingt so buchen, dass man spätestens gegen 21:00 Uhr durch die Einreisekontrolle und den Zoll durch ist, um noch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren zu können. Eine Fahrt mit der Light Rail kostet \$1.60, wohingegen man für eine Taxifahrt schnell 40, 50 Dollar zahlen muss. Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sind sehr günstig (\$1.60 pro Fahrt, \$3.50 pro Tagedicket), aber wahnsinnig unzuverlässig: die Zeitangaben können, wenn überhaupt, maximal als circa-Angaben verwendet werden. Hier lernt man die KVB wirklich zu schätzen. Für touristisch interessante Ziele gibt es die recht zuverlässigen CharmCityCirculator, welche zwar nur relativ kurze Strecken fahren, dafür aber umsonst genutzt werden können. Des Weiteren gibt es für die Verbindung zwischen dem Johns Hopkins Homewood Campus und dem Johns Hopkins Hospital kostenlose Shuttlebusse, die pünktlich und eng getaktet fahren.

Unterkunft

Die erste Woche habe ich im Hotel gewohnt, da ich kein Zimmer mieten wollte, das ich vorher nicht gesehen habe. Es gibt zwar auch wesentlich preiswertere Hostels, aber aufgrund der Kriminalitätssituation in Baltimore wurde mir dringend davon abgeraten. Wohnungen und WG-Zimmer waren reichlich über die craigslist Baltimore (<http://baltimore.craigslist.org/>), Roomster (<http://www.roomster.com>) und die Off-Campus Housing Seite der JHU (<https://housing6.res.jhu.edu/classifieds/Default.asp>) zu finden. Unter Umständen wäre es vielleicht möglich gewesen in einem der Studentenwohnheime unterzukommen, aber da die Bewerbungsrunden schon zu Ende waren und ich außerhalb der normalen Semesterzeiten geflogen bin, erschien mir diese Option als reichlich kompliziert.

Baltimore hat mit am stärksten unter den amerikanischen Großstädten mit Stadtflicht, Armut, Verwahrlosung und Drogenabhängigkeit zu kämpfen. So schafft es Baltimore bei der Verbrechensrate mit ca 300 Tötungsdelikten pro Jahr immer zuverlässig in die Top10 der gefährlichsten Städte der USA. Daher empfiehlt es sich sehr, in einen der „besseren“ Stadtteile zu ziehen und der Sicherheit zuliebe mehr Geld auszugeben. Voll möblierte WG-Zimmer sind ab etwa \$600 zu haben.

Forschung am Sidney Kimmel Comprehensive Cancer Center

Bevor ich überhaupt im Labor anfangen durfte musste ich Unmengen an Papierkram erledigen, sämtliche Impfungen auffrischen und online-Kurse zu jedem Thema, mit dem ich auch nur ansatzweise zu tun haben könnte, bearbeiten. Ansonsten unterscheidet sich die Forschung dort eigentlich nicht wesentlich von der in deutschen Labors; man merkt allerdings, dass hier wesentlich mehr Geld investiert wird.

Alltag und Freizeit

Baltimore bietet alles, was eine große Stadt nunmal bietet, und damit auch reichlich Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung; vor allem Musikliebhaber kommen auf ihre Kosten: viele Bands, die noch zu „klein“ für New York sind, sind hier auf Zwischenstation anzutreffen. Kulinarisch werden Freunde von Meeresfrüchten sicherlich ihre Freude haben, denn Baltimore ist berühmt für seine Krabben. Baltimore ist, aus amerikanischer Sicht gesehen, eine relativ ‚alte‘ Stadt, weshalb es viele historische Gebäude und Denkmäler gibt.

Das Studentenleben, wie man es aus Köln kennt, sucht man hier vergeblich. Zwar gibt es zahlreiche Bars, Cafes und auch Clubs, aber eine „Zülpi“ findet man hier nicht. Nachts sollte man sich nicht alleine im Freien aufhalten; in manchen Stadtteilen liegt die Wahrscheinlichkeit, einem Verbrechen zu Opfer zu fallen, bei 1:6.

Baltimore ist ein idealer Ausgangspunkt um die Ostküste der USA zu erkunden: Washington DC, Philadelphia, New York und Boston sind günstig mit der Bahn oder dem Bus (ab \$1 pro Fahrt) zu erreichen.

Auch wenn Baltimore sicherlich reichlich Probleme hat, hat die Stadt doch einen ganz eigenen Charme der über einige dieser Probleme hinwegtröstet.



Eva Knödgen